

Handbuch des Kapitalanlagerechts

Heinz-Dieter Assmann, Rolf A. Schütze, Handbuch des Kapitalanlagerechts, C.H. Beck Verlag, München, 4., neubearbeitete Auflage 2015, 1463 Seiten, Hardcover, 169,00 Euro, ISBN 978-3-406-64791-8.

Wer sich mit Kapitalmarktrecht befasst oder befassen muss, steht vor dem Problem, dass die entsprechenden Rechtsnormen einer Vielzahl von Rechtsquellen entstammen. Dabei ist es mehr als notwendig, diese zusammenzuführen, um die Ausgestaltung, den Vertrieb und die Verwaltung von Kapitalanlagen und -produkten rechtssicher zu konzipieren. In dieser Hinsicht bleibt sich das Handbuch des Kapitalanlagerechts treu. Auch in der mittlerweile vierten Auflage ist es gelungen, eine systematische und logische Darstellung zu schaffen. Dabei sind die Regeln zersplittert denn je und die jeweilige Halbwertszeit ist relativ gering.

Das gilt nicht nur für einzelne Gesetzesvorschriften, sondern auch für die Gesetze selbst. So sind wesentliche Meilensteingesetze wie beispielsweise das Gesetz über Kapitalanlagegesellschaften abgelöst worden und das Verkaufsprospektgesetz ist längst Vergangenheit. Darüber hinaus ist der Bestand des nichtgesetzlichen, durch die Rechtsprechung geschaffenen Kapitalanlagerechts kontinuierlich gewachsen und in zivil- und aufsichtsrechtliche Normen gespalten. All dies ist in die neue Auflage eingeflossen.

Die stärksten und folgenreichsten Veränderungen brachten aber Änderungen auf europäischer Ebene. So ist der größte Teil nationaler Normen nicht nur angeglichenes Recht und durch seine europarechtlichen Grundlagen überlagert, sondern beruht auf unmittelbar geltendem, in bislang unvorstellbarer Weise in die Details gehenden EU-Verordnungsrecht. Für die Herausgeber wird das deutsche und europäische Kapitalmarktrecht in seiner Dramatik nur noch von der Entwicklung des Sozialrechts übertroffen. Dabei ist ihm jegliches Leitbild verloren gegangen, welches eine Einheit in die Normenentwicklung bringen und eine systematische Darstellung erleichtern könnte. Moniert wird auch, dass das Anlegerschutzrecht ordnungspolitisch planlos in das Verbraucherrecht abgedriftet ist.

Das Handbuch liefert hier im § 1 auf 58 Seiten eine Einordnung, wie das Kapitalanlagerecht in das Regelungsgefüge des Kapitalmarkt- und Finanzmarktrechts einzuordnen ist. Dabei ist der Beitrag auch für Nichtjuristen gut lesbar und gibt zahlreiche Anregungen und Einordnungshilfen. Die Autoren mussten gleichzeitig in die gewohnte Gliederung eingreifen, um den Veränderungen des Kapitalmarkt- und Kapitalanlagerechts gerecht zu werden.

Aufgrund der Neuordnung des Investmentrechts in Gestalt des neuen und äußerst sperrigen – so die Herausgeber – Kapitalanlagegesetzbuchs wurde das Kapitel über Investmentgeschäfte gänzlich neu gestaltet. Hierbei konzentriert sich das Handbuch auf finanzmarktbezogene Kapitalgeschäfte. Das ist generell eine traditionelle Stärke des Handbuchs und seiner Autoren, die jeweils relevante Einordnung vorzunehmen. Auch wenn ein Handbuch mit fast 1500 Seiten nicht völlig übersichtlich sein kann, so ist es doch wieder gelungen, den Leser durch klare Gliederungen und Untergliederungen zu führen.

Ber

Versicherungs- und Bausparmathematik

Hans Laux, Trilogie meines Lebens, Verlag Versicherungswirtschaft GmbH Karlsruhe, 305 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-89952-902-9.

Hans Laux, der Nestor der deutschen Bausparmathematik, hat seine Lebenserinnerungen unter dem Titel „Trilogie meines Lebens“ vorgelegt. Der erste Teil ist überschrieben „Meine Kindheit im ‚Dritten Reich‘“, der zweite „LX – der Aktuar“ und der dritte Teil schließlich „Privatissimum“. Für all diejenigen, die den Autor vor allem durch seine berufliche Tätigkeit kennen und schätzen gelernt haben, ist sicherlich der zweite Teil vordergründig der interessanteste, aber auch die beiden anderen Teile der Trilogie weisen in vielen Punkten über die rein persönlichen Erlebnisse und Begegnungen des Autors hinaus.

Geboren in den letzten Stunden der 1920er Jahre, verbrachte Hans Laux seine Kindheit und Jugend in Köln-Mülheim. Als

er drei Jahre alt war, übernahmen die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland. Auch wenn sich kein Bürger den damit verbundenen Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens ganz entziehen konnte, war doch die bewusste Abgrenzung vom Regime in einem katholischen Elternhaus die dominierende Erfahrung. Nach kurzer Zeit der „Kinderlandverschickung“ nach Schlesien kehrte Hans Laux nach Köln zurück und erlebte dort das Ende des zweiten Weltkrieges. Die frühen Jahre bis 1945 lässt der Autor in vielen Erinnerungen an Verwandte und Jugendfreunde sowie durch eine Reihe von Anekdoten wieder lebendig werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Köln vollkommen zerstört, alle verfügbaren Kräfte mussten dem Wiederaufbau gewidmet werden. Dennoch entstand – vor allem nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland – ein Lebensgefühl gerade der jungen Leute, das von Optimismus und Freude an der Zukunft geprägt war. Wie ein begabter junger Mensch die Möglichkeiten dieser Zeit zu nutzen verstand, dafür ist Hans Laux ein lebendiges Beispiel. Nach dem Abitur studierte er Wirtschaftsmathematik in Köln, wobei es ihm von Anfang an wichtig war, die Mindeststudiendauer von acht Semestern nicht zu überschreiten. Dies gelang, und nicht nur das; nur sieben Monate nach dem Diplomexamen im Mai 1954 konnte er bereits am 18. Dezember 1954 promovieren. Schon während des Studiums arbeitete Hans Laux als Werkstudent in den versicherungsmathematischen Abteilungen von Kölner Lebensversicherungsgesellschaften und lernte dort die Grundlagen der Versicherungsmathematik kennen, ein Umstand, der seinen beruflichen Weg wesentlich mitbestimmen sollte.

Amüsant geschildert ist der Einstieg in das Berufsleben in einem versicherungsmathematischen Gutachterbüro in Westfalen. Der skurrile Chef des Büros, die chaotische Organisation, die offensichtliche Überforderung vieler Kollegen bis hin zu dem nachlässigen Umgang mit Finanzen werden lebendig geschildert. Den genauen Gegenpol bildete dann der zweite Arbeitgeber, das Büro Heubeck in Köln. Dort wurde der junge Mathematiker gefordert und gefördert, mit schwierigeren Sonderfällen betraut, und er lernte auch, dass es nicht ungewöhnlich war, neben der Arbeit fachwissenschaftliche Artikel zu publizieren.

Seine große Chance bot sich ihm aber, als die Bausparkasse Wüstenrot, Ludwigsburg, 1961 einen Chefmathematiker suchte.

Dort begann Hans Laux seine Arbeit im April 1962, verlegte seinen Wohnsitz nach Kornwestheim, und wurde zu dem, was ihn bis heute bekannt gemacht hat, nämlich zu dem eigentlichen Vater der deutschen Bausparmathematik. Naturgemäß stand zunächst das Dienstliche im Vordergrund, als Chefmathematiker der Bausparkasse und später Gründungsvorstand und Vorstandsvorsitzender der Wüstenrot Lebensversicherungs-AG hatte er einen mehr als ausgefüllten Arbeitstag. Daneben aber entwickelte er das Modell des Bausparens, das es ermöglichte, das Bauspargesehen, die Einflussfaktoren auf Wartezeiten und die Steuerung des Kollektivs zu verstehen und im Unternehmen umzusetzen.

Eine schier unglaubliche Vielzahl von Veröffentlichungen, teilweise in der Gestalt von Lehrbüchern, schloss sich an. Auch in dieser Zeitschrift hat sich Laux mehrfach zu meist finanzmathematischen Fragen geäußert, zum ersten Mal im Juni 1967, mit Schwerpunkt in den 1970er und den 1980er Jahren, zuletzt mit Koautor H.-J. Richter im Juni 2010.

Den fachlichen Höhepunkt bildet die Entwicklung eines bausparmathematischen Gesamtmodells, aus dem auch eine Formel in die „Trilogie“ aufgenommen worden ist, eine Formel, die dem Fachmann Respekt abnötigt, dem Laien aber wohl ziemlich unverständlich vorkommen dürfte. Durch seine Veröffentlichungen – teils auch aus dem Steuerrecht und der Versicherungs- und Finanzmathematik – wurde er einer breiten Fachöffentlichkeit bekannt und erwarb hohe Anerkennung. Diese kulminierte in der ehrenvollen Bezeichnung „Bausparpapst“, die ein Redakteur der FAZ im Jahr 2005 kreierte. Angesichts seiner Freude daran, fachliche Grenzen zu erweitern und die Ergebnisse in verständlicher Form zu publizieren, kann es nicht verwundern, dass Hans Laux als Lehrbeauftragter an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Karlsruhe wirkte und dort die Möglichkeit zur Habilitation erhielt, die er 1983 mit einem Vortrag im Habilitationskolloquium erfolgreich abschloss.

In dem zweiten Teil der Lebenserinnerungen, der sich dem beruflichen Leben und der aktuariellen Tätigkeit widmet, wird

deutlich, wie wichtig dem Autor die Mitarbeit in Verbänden, Begegnungen mit anderen Menschen und Freundschaften immer waren. Er initiierte eine Reihe von Vereinigungen oder wirkte dort als Vorsitzender; er besuchte häufig Tagungen, suchte den Kontakt mit kompetenten und hochrangigen Kollegen, arbeitete im Vorstand und bei der Ausbildung der Deutschen Aktuarvereinigung mit und nicht zuletzt pflegte er intensiv seine Freundschaften und liebte es zu feiern.

Viele Passagen des Buches sind mit großem Vergnügen zu lesen, da sie mit feinem Humor, ironisch oder sarkastisch mit Erscheinungen ins Gericht gehen, die Hans Laux eher wesensfremd waren. Beispielhaft genannt sei sein Umgang mit den vielen Plagiaten, die sein Werk erfuhren, die Ironisierung der Unsitte, an viele männliche Berufsbezeichnungen einfach die weibliche Endung „in“ anzufügen. Hierher gehört auch ein besonderes Anliegen seiner späteren Jahre, die von ihm als unsinnig empfundene Wiederanlageprämisse öffentlich anzuprangern.

Bereits in den beiden ersten Teilen der Trilogie wird damit auch der Mensch Hans Laux immer mehr sichtbar, besonders gilt dies aber für den dritten Teil, das „Privatissimum“. Viele kleine und große Episoden aus seinem beruflichen und privaten Leben werden dort in Erinnerung gerufen, die alle Facetten eines menschlichen Lebens von Trauer um den Tod der ersten Frau und Enttäuschung bis hin zu Erfolg, Zufriedenheit und Glück durchmessen. Auch sehr private Vorgänge, wie die köstliche Geschichte vom Kennenlernen seiner zweiten Ehefrau, sind genau, aber nicht indiskret beschrieben.

Hans Laux breitet in seiner Autobiographie ein reiches Leben aus, geprägt von dem katholischen Elternhaus, den Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, dem Optimismus eines hochbegabten jungen Mannes, dem Aufstieg im Beruf und in der Wissenschaft, von persönlichen Höhen und Tiefen und von der Freude im Zusammenleben mit seiner Familie und seinen vielen Freunden. Das Buch ist gut lesbar und streckenweise amüsant geschrieben und als lebendiges Zeitbild insbesondere Aktuaren und den im Finanzwesen Tätigen sehr zu empfehlen.

Prof. Dr. Jürgen Strobel,
Technische Hochschule Köln

CRR visuell

Günther Luz, Werner Neus, Mathias Schaber, Peter Schneider, Claus-Peter Wagner, Max Weber (Hrsg.), CRR visuell – Die neuen EU-Vorschriften der Capital Requirements Regulation, 2., überarbeitete Auflage, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, 289 Seiten, Hardcover, 49,95 Euro, ISBN 978-3-7910-3430-0.

Das Lebenselixier für Banken ist Kapital. Dieses war in der Finanzkrise nicht in ausreichendem Maße vorhanden und Banken mussten teilweise von Staaten gerettet werden. Umso intensiver stürzten sich Gesetzgeber und Aufseher in die Arbeit, einen neuen, stärkeren und präventiveren Rahmen für die Finanzmärkte und seine Akteure zu schaffen. Heraus kamen zahlreiche Regelungen, die massiv in die Grundfesten der Banksteuerung und -führung eingreifen und Banken vor massive Herausforderungen stellen und weiterhin stellen. Dazu gehört auf europäischer Ebene die Umsetzung der Vorschläge des Baseler Ausschusses in die Capital Requirement Regulation (CRR). Sie ist als europäische Verordnung unmittelbar anzuwendendes Recht. Das Buch gibt einen schnellen Zugang zu dem mehr als 500 Artikel umfassenden Regelwerk. Der Schwerpunkt liegt auf den im Rahmen der CRR ganz neu eingefügten Themen wie den Liquiditätskennziffern (LCR und NSFR) oder der Behandlung von Transaktionen mit zentralen Gegenparteien.

In der zweiten Auflage wurde vor allem das Kapitel über die Liquiditätskennziffern grundlegend überarbeitet und angepasst. Dies erfolgte jeweils auf Basis der zum 31. Januar 2015 vorliegenden Regelungen. Zusätzlich wurde eine Übersicht über laufende Konsultationen des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht aufgenommen, da sich diese in den nächsten Jahren in der CRR niederschlagen. Das Buch ist klar in sieben Kapitel gegliedert. Eine der Stärken ist die Darstellung vieler Themen in Form von Übersichten. Dies mag auf den ersten Blick etwas gewöhnungsbedürftig sein, hilft aber in der täglichen Praxis. Was dem einen oder anderen Leser fehlen mag, aber das ist auch von den Autoren so gewollt, ist die Kommentierung oder kritische Begleitung der einzelnen Kapitel und Themen. Zu beachten ist sicherlich, dass die Themen überwiegend noch im Fluss sind und die nächste Auflage bald in Arbeit gehen dürfte.